

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen

Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien

Band: - (1971)

Artikel: Sämann der Landi-Begeisterung

Autor: Willi, Hanna

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sämann der Landi-Begeisterung

Lieber HRS,

die Initialen, mit denen ich meinen Geburtstagsbrief einleite, waren und sind sowohl das Signet Deiner ungezählten Artikel und zugleich das Gütezeichen für Deine Persönlichkeit. Wir Journalisten, die Dich schon als Pressechef der Landesausstellung vom April 1937 bis Oktober 1939 verehrten, haben Dich damals insgeheim so genannt. Zwar bekamen wir Dich in jenen schönen und auch schweren Monaten nicht allzu häufig zu Gesicht, weil damals ein gewaltiges Arbeitspensum auf Dir lastete. Der Frucht Deiner und auch unserer Arbeit wurden wir uns an jenem unvergeßlichen 6. Mai 1939, am Eröffnungstag der Landesausstellung, in Zürichs Straßen bewußt. Damals bewegte sich der Umzug aller offiziellen Teilnehmer, an ihrer Spitze ein strahlender Gesamtbundesrat, vom Hauptbahnhof zum Ausstellungsgelände. Die Straßen waren kaum mehr zu erkennen, denn in Zwölferreihen gestaffelt standen die klatschenden, jubelnden und blumenwerfenden Menschen. Nie vorher habe ich die Zürcher an einem Umzug von Offiziellen so enthusiastisch gesehen.

Der Grund des Jubels und der Begeisterung war leicht zu erkennen; er galt nur indirekt den Behörden und anderen Prominenten, sondern er galt direkt der Landesausstellung. Diese aber hatten am Eröffnungstag erst jene gesehen, die dort gearbeitet hatten. Dennoch war sie bereits ins Bewußtsein Ungezählter gedrungen. Die Landi-Begeisterung, die sich bereits am Eröffnungstag so lautstark kundtat, war das Resultat einer zweijährigen, ebenso umfangreichen wie geschickten Werbung der Presseabteilung, deren Leitung Du am 6. April 1937 übernommen hattest. Als Pressechef verstandest Du Deine Mitarbeiter, die Journalisten und Leute vom Radio, mit einer optimistischen Landi-Begeisterung zu inspirieren, die wir dann in unseren Artikeln dem ganzen Schweizervolk mitzuteilen uns bemühten. 1200 deutsche und 400 französische oder italienische Artikel hat der Pressedienst der Landi bis zur Eröffnung versandt! Heute besitzen wir die wissenschaftliche Erkenntnis, wie sehr die Menschen durch bewußten Einsatz der Massenmedien im Guten wie im Bösen manipuliert werden können.

Du, HRS, hast sie damals durch Deinen Pressedienst für ein unvergeßliches und nachhaltendes Erlebnis, die Landesausstellung, reif und empfänglich gemacht.

Als Du 1937 die Zügel der Presseabteilung in einem eher sterilen Büro des Zürcher Walcheturms, wo heute die Büros der kantonalen Verwaltung ihren Sitz haben, ergriffest, ahnten wir noch nicht, welche Bedeutung der Presseabteilung der Landi einst zukommen sollte. Während der Ausstellung, als Du in der neugotischen Villa zwischen Enge und Wollishofen residiertest, waren wir viel zu gehetzt, um zu ermessen, was ein so hervorragender Pressechef für diese Ausstellung bereits getan hatte und noch zu tun im Begriffe war. Als Prellbock zwischen schwierigen Ausstellern, ebenso schwierigen Ausstellungsmanagern und komplizierten Presseleuten warst Du damals hauptsächlich vermittelnd, begütigend und stets das rechte Wort findend unterwegs. Die ungezählten Sitzungen, in denen Du Prellbock oder Friedensstifter warst, müssen für Dich, den einmalig begabten Publizisten, kein Vergnügen gewesen sein. So wenig es die Presseempfänge waren, auf denen Du die Ausstellungsprominenz und Zeitungsleute miteinander auf guten Fuß brachtest! Du warst in jenen Jahren der Mann, der es allen recht machen sollte. Das ist Dir – die in- und ausländische Presse hat es Dir bestätigt – auch gelungen. Aber weil Du weder Opportunist noch Kompromißler bist, hast Du in jenen 18-Stunden-Tagen viele harte Brocken zu schlucken bekommen. Als schöpferisch Schreibender kostete Dich der Balanceakt mit all den Schwierigen vermutlich mehr Selbstverzicht, als einem damals knapp Siebenunddreißigjährigen zugemutet werden durfte. Und Deine Mitarbeiter ließest Du von den Kämpfen hinter den Kulissen kaum etwas ahnen. Wären wir sonst am 28. August 1939, als Du in Feldgrau von uns Abschied nahmst, derart verwaist und ohne Impuls im Pressezimmer der neugotischen Villa herumgesessen; hätten wir uns damals so verzweifelt gefragt: «Wie soll das nun ohne HRS weitergehen?»

Nun, zuerst ging es auch nicht weiter. Die Landesausstellung, von der eine englische Zeitung zuvor geschrieben hatte, sie sei ein Nationalpark schweizerischer Arbeit und Eigenschaften und dennoch ein Paradies, blieb vier Tage lang geschlossen. Wir Journalisten hatten dieses nunmehr von Militär und Polizei bewachte Paradies vier Tage lang für uns ganz allein. Wir bewegten uns, wie heutige Schriftsteller es artikulieren, in einer «heilen Welt». Und das, nachdem die Welt an unseren Grenzen unheil-

voller geworden war, als unsere schlimmsten Vorstellungen es befürchtet hatten. Wir gingen ohne Notizblock und Bleistift dem stillgelegten Schiffbach entlang, wir verweilten bekommnen Herzens auf dem Höhenweg, wo dreitausend Gemeindefahnen im sanften Septemberwind flatterten. Diese Fahnen, Inbegriff des festlichen Gefühls, machten uns das Herz schwer, denn überall in Europa marschierten ebenfalls unter wehenden Fahnen Millionen junger Menschen in eine todbringende Zukunft. Fast erdrückt von diesem Wissen, gingen wir in kurzen Intervallen zum Belvoirhügel hinauf, wo das Pressehaus beheimatet war. Die ratternden Schreibmaschinen, die scheppernden Telephonglocken waren fast verstummt. Wir begrüßten Deine Sekretärin denn auch nicht mit der für Journalisten üblichen Frage: «Was gibt's heute für uns?» Wir hatten diese Frage in eine andere verwandelt, die hieß: «Hat sich HRS gemeldet? Was sagt er zur Lage?» Denn Du, lieber HRS, saßest damals an der Quelle der Lage in der Armee, irgendwo «im Feld». Das Wohl und Wehe der Schweiz und der Landi, die ihr Spiegelbild war, schien für uns, die Zurückgebliebenen, von Deinen spärlichen Telephonanrufen abzuhängen. Du schienst unserer kleinen Gruppe, vorwiegend Journalistinnen waren zurückgeblieben, zur obersten Instanz in Sachen Landesverteidigung und Landesausstellung geworden. Wie war diese enge, für uns skeptische und stets kritiklustige Zeitungsleute fast mystisch gewordene Bindung – sie hat übrigens Jahrzehnte überdauert – möglich geworden? Die Hintergründe unseres absoluten Vertrauens zu Dir sind mir klar geworden, als ich Deinen Schlußbericht als Chef der Presseabteilung las, wo Du auf Seite 8 schriebst: «Ein Chef muß nach meiner Auffassung in erster Linie für seine Mitarbeiter da sein, erst recht auf einem Gebiet geistiger und gestalterischer Arbeit, die nicht durch Machtspruch befohlen werden kann, sondern individuell geweckt und gefördert werden muß.» Und weiter erkanntest Du: «Ein Chef muß nach meinem Dafürhalten in erster Linie darauf bedacht sein, die positiven, guten Kräfte seiner Mitarbeiter zu pflegen, und sich davor zu hüten, die negativen herauszufordern.»

Das ist Dir bei diesem besonders schwierigen Menschenschlag, den man Presseleute nennt, mit erstaunlich wenigen Ausnahmen gelungen. Mit Geschick und Menschenkenntnis ohnegleichen hast Du vor allem die Jungen von uns unter Deine behutsamen Flügel genommen und jene Kräfte in uns zum Erwachen gebracht, die sonst verkümmert oder überhaupt nicht zum Leben erwacht wären. Eine ganze spätere Journalisten- und Redaktoren-

generation dankt Dir die einführende Arbeit an unseren Fähigkeiten und Charakteren. Manche von uns saßen in jenen Jahren auf den Bänken der Universität und besuchten das journalistische Seminar. Aber was Journalismus im guten wie im schlechten Sinne ist, haben wir durch Dich und die Landi erfahren. Das verlief ohne Vorlesungen und Seminarübungen; Du hast uns einfach unserem Können entsprechend richtig eingesetzt. Mit sicherem Blick hast Du die Fähigsten aus der Unmenge der Anwärter herausgeholt und ihnen so einen Schlüssel zu ihrer späteren Laufbahn geschenkt. Heute kennt man ihre Namen als Redaktoren führender Zeitungen oder Zeitschriften. Auch Dichter wie Albert Ehrismann, Ruth Blum und Dr. Hans Schumacher sind darunter. Als Förderer unzähliger junger schriftstellerischer Talente gewirkt zu haben, ist eine Auszeichnung, die in einer Laudatio zu Deinem 70. Geburtstag nicht vergessen werden darf.

Nicht minder groß war das psychologische Verständnis, das Du bei der Behandlung der vielen hundert Redaktoren und Journalisten aus der ganzen Schweiz, den Verwaltern der öffentlichen Meinung, aufbrachtest. Es war wahrhaft keine leichte Aufgabe, in einer krisengeschüttelten und vor Kriegsangst bebenden Zeit die Presse von Chiasso bis Romanshorn, von Schuls-Tarasp bis Pruntrut für diese, wie einige Miesmacher ursprünglich behaupteten, überflüssige und allzu kostspielige Ausstellung positiv einzunehmen. Die Landi brauchte die finanzielle Unterstützung aus allen Landesteilen, und manche Kantone, in ihre Krisennöte und roten Zahlen verwickelt, zeigten 1937 wenig Bereitschaft, sich mit einer Ausstellung zu befassen, die zudem, o Schreck, thematisch gegliedert werden sollte. Ein unmögliches Unterfangen, nicht für sein individuelles Produkt, für seinen eigenen Gewerbezweig, für seine eigene Lobby Reklame zu machen!

Diese allgemein schweizerische Resignation, diese Widerstände, galt es von 1937 an mit den Mitteln der Presse zu überwinden. Der Boden, den Du, lieber HRS, anfänglich ziemlich allein mit Deinem publizistischen Können zu beackern hattest, war schlammig und steinig zugleich. Er glich dem Areal der zukünftigen Landi, das vorerst noch wüst und leer zu beiden Seiten des Zürichsees den Baggern und Kränen ausgeliefert war. Auf Deiner ersten Pressekonferenz, die Du auf diesem Gelände am 31. Mai 1937 für die Journalisten und Redaktoren der ganzen Schweiz veranstaltetest, war anfänglich nicht viel zu holen als dreckige Schuhe, kalte Füße und der unauslöschliche Eindruck, daß einem der Landi-Pressechef Hans Rudolf Schmid diese Unbill sofort und gründlich vergessen ließ. Damals,

beim ersten Pressetee im «Baur au Lac», spürte ich, wie Du die Zeitungsleute der ganzen Schweiz zu gewinnen verstandest. Du hast nämlich jedem Blatt und jedem Blättli seine Eigenart gelassen, bist auf ungezählte kluge oder einfältige und hinterlistige Fragen spontan und ehrlich eingegangen.

Das gleiche Prinzip, das Du bei Deinen Mitarbeitern mit Erfolg anwandtest, verfolgtest Du auch im Umgang mit der ganzen Presse. Du erkanntest jede Zeitung, jede Zeitschrift in ihrer typischen Eigenart und Eigenheit und hast sie dementsprechend behandelt. Damit erreichtest Du, daß die Zeitungen in der ganzen Schweiz die Artikel des Pressedienstes willig, ja freudig abdruckten, so daß am Ende der Ausstellung schon rein zahlenmäßig ein großartiger Erfolg der Presseabteilung festzustellen war. Sie hatte das Erscheinen von 16 500 Publikationen, die vom Pressedienst versandt worden waren, bewirkt. Dazu kamen die eigenen Artikel der Zeitungen: rund 5000, die nach Deinen Pressekonferenzen und Besuchen auf dem Ausstellungsgelände geschrieben worden waren, und weitere 20 000 Artikel und Berichte über die Veranstaltungen der Landesausstellung, wofür meistens die Unterlagen vom Pressebüro bezogen wurden. Schließlich war auch der Radiodienst der Landi nicht unwesentlich von Dir beeinflußt. Man muß sich diese Zahlen und Tatsachen nochmals ver gegenwärtigen, um zu ermessen, wie genial Du die Instrumente der Massenmedien im Dienste des großen nationalen Werkes, der Landi 1939, zu spielen verstandest. Du hattest es nicht leicht, Deinen Aufgabenkreis von demjenigen der Propagandaabteilung abzugrenzen. Denn Du hattest klar erkannt, daß der Pressechef den größten Erfolg erzielt, wenn er die Presse nicht durch grobschlächtige Propaganda zu beeinflussen versucht, wie es damals üblich war, sondern behutsam werbend, jeden Individualisten in seiner Sprache und Mentalität ansprechend.

Es war eine ungeheure Arbeit, die Dich während zweieinhalb Jahren in Atem hielt. Bevor Du Deine Aufgaben ganz beenden und die Früchte Deiner Aussaat ernten konntest, da hat Dich das Land, die Generalmobilmachung, auf eine hohe Stellung außerhalb der Landesausstellung berufen. Wir, die Zurückbleibenden, waren zuerst über Deine Abwesenheit verbittert. Dann wurde uns bewußt, daß Du schon seit 1937, als Du Pressechef der Landesausstellung wurdest, auch ohne Uniform im Dienste der Nation, der Landesverteidigung, standest. Die Architekten, Aussteller und Gartengestalter hatten eine traumhaft schöne Landi gebaut, aber Du hattest dieser in unzähligen Artikeln und in Aufsätzen, die durch Broschü-

ren in großen Auflagen verbreitet wurden, einen patriotischen Geist eingehaucht. In den dunklen Kriegsjahren, und auch noch in der schweren Nachkriegszeit, hat der Landi-Geist, der die Liebe zur Heimat, zu unsren Überlieferungen und die Treue zum Staat verkörperte, viel mitgeholfen, politische Uneinigkeiten, Defaitismus und Verrat zu überwinden.

Blicke ich auf jene Zeit der Zusammenarbeit mit Dir und der Landesausstellung zurück, so wird mir bewußt, daß sie nicht nur für unser Land, sondern für viele Mitarbeiter Deines Pressebüros, für ihr menschliches, berufliches und persönliches Dasein wegweisend war. Dir, lieber HRS, das in meinem und im Namen vieler ehemaliger Mitarbeiter und Freunde zu Deinem 70. Geburtstag voll Dankbarkeit zu sagen, ist beglückend.

Hanna Willi